

„Glocke“-Serie „Ich war einmal“ (Folge 28)

# Kneipentour durch Rheda: Zechgelagen oft tödlich

Von unserem Redaktionsmitglied NIMO GRUJIC

Rheda-Wiedenbrück (gl). Gefeierte und getrunken wurde in Rheda zu allen Zeiten gerne. In früheren Jahrhunderten bestimmten Gasthäuser und Wirtschaften das öffentliche Leben jedoch viel mehr als in heutigen Tagen. Immer wieder tauchen die Namen der verschiedenen Lokale in den Ratsprotokollen und Stadtchroniken auf.

Grund für die Erwähnung war aber nicht in jedem Fall eine zünftige Feier. Nicht selten waren die Schankhäuser Austragungsorte von Schlägereien, bei denen manchmal sogar Tote zu beklagen waren. Penibel nachgehalten wurden die Produktion und der Ausschank von Branntwein und Bier. Dies hat den aus Forschersicht erfreulichen Nebeneffekt, dass nahezu jeder Gastbetrieb in den Annalen der Emststadt verzeichnet ist.

Zwischen Gasthäusern und Kneipen wurde im alten Rheda genau unterschieden. Die Betreiber von Gasthäusern hatten mehr Privilegien als ihre Berufsstandskollegen, die Schankwirte. Demnach waren sie finanziell wesentlich besser gestellt, was immer wieder zu Reibereien und Auseinandersetzungen mit den Zapf- und Schankwirten führte.

Nur Gasthäuser durften Frem-

de beherbergen. Das Recht dazu wurde ihnen vom Landesherren verliehen, an den sie im Gegenzug eine Art Gewerbesteuer entrichten mussten. Das Vorrecht, ein Gasthaus zu führen, war nicht personengebunden, sondern im Regelfall mit einem Gebäude verknüpft. Wurde dieses verkauft, erhielt der neue Eigentümer das Bewirtschaftungsrecht für Reisende.

An luxuriöse Vier-Sterne-Hotels mit Suiten, Zimmerservice und Wellnessrichtungen war damals jedoch nicht zu denken. Die Wirtsräume waren zumeist klein, niedrig und schlecht beleuchtet. Manche Gasthäuser verfügten nur über ein einziges Fremdenzimmer. Wollten mehrere Gäste übernachten, mussten sie sich den Raum teilen.

Besonders sicher war der Aufenthalt in den Gasthäusern übrigens nicht. Die Chroniken berichten von Diebstählen und Schlägereien unter Angetrunkenen – teils mit tödlichem Ende. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken wurde die Zahl der Gäste, Spielleute und Diener vom Stadtrat genau bestimmt, auch die Zahl der ausgegebenen Speisen und die Höhe der Trinkgelder wurde festgelegt. Vorschriften regelten die Beachtung der Tischmanieren. Unterstützung gab es von der Kirche: In manch einer Sonntagspredigt stand der Anstand bei Tisch im Mittelpunkt.



## Zur Serie

„Ich war einmal...“ Wenn Häuser, Plätze, Bäume, Straßenzüge oder Kirchen sprechen könnten, hätten sie bestimmt viel zu erzählen. Die Lokalredaktion der „Glocke“ und Dr. Wolfgang A. Lewe vom Heimatverein Rheda leihen diesen stummen Zeugen vergangener Zeiten in ihrer geschichtskundlichen Serie eine Stimme.

Folgende Serienteile sind bislang erschienen:

- Produktenwerk Oberem (1)
- Die Spionen Mata Hari (2)
- Kleine Straße (3)
- Dianalust (4)
- Wanderclub „Fedl“ (5)
- Baumfrevel in Bosfeld (6)
- Beilkampf am Doktorplatz (7)
- Hexenverfolgung (8)
- Rheda und das Rindvieh (9)
- Evangelisches Krankenhaus (10)
- Französischer Krieg (11)
- Herrenclub „Eintracht“ (12)
- Rhedaer Schlosspersonal (13)
- Tod am Galgen (14)
- Scharfrichter (15)
- Johanneskirche (16)
- 100 Jahre St. Clemens (17)
- Grenzstreitigkeiten (18)
- Ausflugslokale um 1900 (19)
- Grabplatten der Stadtkirche (20)
- Familie Weinberg (21)
- Andreasmarkt (22)
- Änneken Drees (23)
- Lungenheilanstalt (24)
- Rhedaer Münzgeld (25)
- Stadttore (26)
- Katholisches Krankenhaus (27)



Das Gut Gaukenbrink war ursprünglich ein Postgasthof mit Übernachtungsmöglichkeit und später das erste Krankenhaus der Stadt.



In einem finanziellen Fiasko endete für Investor Franz Josef Zumbusch 1848 die Errichtung des Posthotels an der heutigen Bahnhofstraße.

## Apotheker verdient sich mit Bierbrauen etwas dazu

Rheda-Wiedenbrück (ng). Um 1600 wird eine Gastwirtschaft in Rheda indirekt erwähnt. Im Totenbuch ist von einer „Gastmeisterschen“ die Rede. Sicher nachzuweisen ist ein Gasthaus im Bürgerbuch von 1660. Den ersten Gasthof am Emstor betrieb der Großbürger Heinrich Linenkamp, der zeitweise auch Bürgermeister war. Obwohl selbst streng evangelisch, ging es in seiner Wirtschaft hoch her. 1662 lieferten sich die Obristen Barwinkel und Idolf einen Schusswechsel mit tödlichem Ausgang. 1668 fand ein Diener in dem Haus den Tod.

Wie Pilze aus dem Boden schossen die Schankwirtschaften auch rund um den Lindenplatz, dem heutigen Doktorplatz. Dort stand ab 1603 das Renaissance-Rathaus. Unterhalb des Saals gab es eine Trinkstube, den Ratskeller.

Einer der ersten Wirte dürfte der 1626 verstorbene Jost Weneber gewesen sein. Von 1640 bis 1643 war Johann Geweckenhorst der Kellerwirt. Ihm folgte später der Rietberger Apotheker Johannis Barth. Weil seine Apotheke in der „Münze“ zu wenig Gewinn abwarf, betrieb er zusätzlich den Ratskeller, wo er auch Bier braute und Korn brannte. Die Steuerlisten der Stadt belegen weitere Kneipen am Lindenplatz.

Weniger attraktiv für Gastronomen war bis 1850 der Gänsemarkt rund um die Stadtkirche. Denn dort standen ihre Aktivitäten unter kritischer Beobachtung des Presbyteriums. Das änderte sich erst, als das Rathaus 1855 in die Fontaine'sche Villa am Gänsemarkt verlegt wurde. Die Wegeverbindung vom heutigen Rathausplatz nach Herzebrock



Als das Rathaus noch auf dem Doktorplatz stand, eröffneten ringsum nach und nach mehrere Gastwirtschaften. Auch wenn die Stadtverwaltung längst woanders ihren Sitz hat: Die Kneipen und Restaurant – im Bild die Gaststätte Neuhaus – sind dem Doktorplatz treu geblieben. Bilder: Werneke

## Bei zu viel Schaum im Glas droht Strafe

Rheda-Wiedenbrück (ng). Im alten Rheda gab es wesentlich mehr Wirtschaften als Gasthäuser. Da die Zapf- und Schankwirte im Gegensatz zu den Gasthofbetreibern nur kalte Speisen anbieten durften, erzielten sie den Großteil ihres Umsatzes durch den Ausschank von Bier und Branntwein. Kaffee, Tee, Limonade oder ein einfaches Mineralwasser suchte man auf den Karten der damaligen Zeit jedoch vergebens.

Es gab auch Trinkstuben für

Angehörige bestimmter Stände, beispielsweise den Ratskeller oder die Gesellen- und Zunfthäuser. Allen gemeinsam war, dass die jeweiligen Wirte eine Schanksteuer zahlen mussten, auch Weinzins (Akzise) oder Bierpfennig (Bierakzise) genannt.

Getrunken wurde aus mit Eichstrichen versehenen kleinen Holzkannen oder zinnernen Krügen. Alle Schankwirte mussten den Krameramt angehören, sonst durften sie keinen Branntwein verkaufen. Die Preise für die

„Flüssignahrung“ wurden vom Krameramt festgelegt.

Für Bier galten schon damals detaillierte Herstellungsvorschriften. So durfte der Gerstensaft weder mit zu viel Wasser verfälscht, noch der Gärprozess mit verbotenen Mitteln beeinflusst werden. Gerste und Malz mussten in einem bestimmten Mischungsverhältnis stehen – und zu viel Schaum im Bierkrug ging gar nicht. Wirten, die zu wenig Bier und zu viel Schaum ausgaben, drohten saftige Geldbußen.

## Nach 21 Uhr bleiben Zapfhähne trocken

Rheda-Wiedenbrück (ng). Anders als heute dauerten Kneipenabende früher nicht bis „in die Puppen“. Nach 21 Uhr durften keine Zecher mehr in den Wirtschaften bedient werden. Sonntags, an hohen kirchlichen Feiertagen sowie während des Gottesdiensts war es nicht erlaubt, Bier und Branntwein zu servieren.

Sorgen bereiteten dem Rat die Folgen der Trunksucht. Nicht wenige Bürger verloren ihr Leben, wenn sie unter Alkoholeinfluss in der Landwirtschaft arbeiteten oder auf dem Heimweg in Flüsse oder Teiche fielen und ertranken. In diesem Zusammenhang stellt die Stadtchronik von 1831 fest: „Im Genuss des Branntweins scheinen sich die Leute etwas mehr einzuschränken, dennoch gehört er bei den meisten Arbeitern zum täglichen Bedarf.“ Um den Alkoholkonsum einzuschränken, wurde am Buß- und Betttag des Jahres 1855 ein Enthaltensverein gegründet.

Bier gebraut wurde in Rheda ungeachtet dessen zu jeder Zeit. Das belegen die städtischen Hopfenärten, die sich inner- und außerhalb der Stadtmauern befanden. Die Anbauflächen lagen am Ende der Hopfenstraße, am Krökelteich, vor dem Kirchor und an der heutigen Oelder Straße.

Neben dem Verkauf von Getränken und kalten Speisen war

das Glücksspiel eine weitere Einnahmequelle der Schankwirtschaften. Würfel- und Kartenspiele um Bares waren jedoch die meiste Zeit des Jahres verboten. Nur an Neujahr, Dreikönig und Lichtmess galten Ausnahmen.

Die Existenz von Gasthäusern und Wirtschaften in Rheda ist ab 1534 durchgängig belegt. Damals gründete Graf Konrad von Tecklenburg ein Gast- und Armenhaus an der Moosstraße. In der Stiftungsurkunde heißt es: „Die Armen und Kranken sollen unterhalten werden von den Renten, die bisher die Heiligen und ihre Knechte erhoben haben.“ Es wurden also Pfründe der katholischen Kirche umgewidmet, die durch die Reformation hinfallen geworden waren. Das erste Gasthaus war allerdings keine Herberge für Pilger und Reisende, sondern ausschließlich für städtische Bürger als Armen-, Siechen- und Krankenhaus gedacht.

Das Emstor war als Standort für Gastwirtschaften beliebt. Bis zu vier Wirtschaften und eine Branntweimbrennerei wurden dort gleichzeitig betrieben. Direkt am Postweg gelegen, war für genügend Besucherzuspruch gesorgt. Durch die nahe Post- und Pferdeumspannstation sowie eine Schmiede hatten Reisende, Handwerker und Bauern gleichermaßen Grund, hier einzukehren.



Rheda-Wiedenbrück

Kolpingsfamilie

## Fahrt zum Musical nach Fulda

Rheda-Wiedenbrück (gl). Eine Fahrt zum Musical nach Fulda bietet die Kolpingsfamilie Rheda an. Am Sonntag, 17. August, steht das Stück „Kolpings Traum“ auf dem Spielplan. Los geht es an diesem Tag um 8.30 Uhr ab dem Pfarrheim von St. Clemens in Rheda. Im Preis von 78 Euro pro Person sind die Busfahrt nach Fulda, ein Mittagessen vor Ort sowie eine Eintrittskarte für das Musical enthalten. Alle Interessenten sind willkommen. Anmeldungen nimmt Franz Kersting, ☎ 05242/45372, noch bis Mittwoch, 30. April, entgegen. Er steht auch für weitere Informationen zur Verfügung.

30. April

## „Party bis der Baum brennt“

Rheda-Wiedenbrück (gl). Unter dem Motto „Party bis der Baum brennt“ wird am Mittwoch, 30. April, in der „Alten Tenne“ an der Rietberger Straße in Wiedenbrück in den Mai getanzt. Ab 20.30 Uhr legt DJ Herbert auf. Der Eintritt ist frei.

Bilderbogen



Tief durchatmen in der grünen Lunge der Flora Westfalica.

Anmeldung

## Spargelfahrt für Senioren

Rheda-Wiedenbrück (gl). Eine Spargelfahrt für Senioren wird am Dienstag, 20. Mai, angeboten. Sie führt ins Weserbergland. Die Abfahrt erfolgt um 9.30 Uhr am Parkplatz Werl in Rheda. Anmeldungen bis zum 1. Mai bei Christine Cilker, ☎ 05242/43327.

## Kurz & knapp

Die nächste Probe des St. Viter Kirchenchores St. Marien findet am Mittwoch, 30. April, bereits ab 16.30 Uhr im Vitus-Haus an der Stromberger Straße statt.



Das Posthotel, heute Niestadtkötter, wurde 1993 restauriert. Davon zeugen diese Hinweistafeln.